

Biblische Ausrichtung in der Seelsorge (1)

Eigentlich sollte man meinen, in der Seelsorge sei die biblische Ausrichtung selbstverständlich. Zweifellos ist das auch grundsätzlich wahr. Bei „Seelsorge“ geht es immer um Hilfe in Verbindung mit Gott und der Bibel. Im Gegensatz dazu steht die säkular ausgerichtete Psychotherapie. Nun sind in den letzten Jahrzehnten zunehmend Ansätze aus der säkularen Psychologie und Psychotherapie auch in die Seelsorge eingeflossen. Manchmal aus gutem Grund; denn nicht alles, was auf säkularer Ebene erforscht wird, ist schlecht. Im Gegenteil: Manches ist auch im Rahmen der „Seelsorge“ nützlich und brauchbar. Doch wo ist hier die Grenze zu ziehen? Wie erkennen wir möglichst zuverlässig, was verwendbar ist und was nicht? Darum soll es in diesem Aufsatz gehen. Freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber doch in einigen wesentlichen Ansätzen.

Grundsätzliches

Was heißt „biblische Ausrichtung“? Nun, als Christen sind wir uns wohl darüber einig, dass das grundsätzlich immer bedeutet: „von Gott her“, „zu Gott hin“, „von Jesus Christus her“ und „zu Jesus Christus hin“,¹ und zwar auf der Basis von Gottes Wort, der Bibel. Kernpunkt ist dabei, dass Gott als der Schöpfer auch die wichtigste Person des Universums ist, um die sich alles dreht, und dass Jesus Christus als der ewige Sohn Gottes eben dieser Schöpfer ist,² gerade auch im Sinne des neutestamentlichen Evangeliums.³ Nicht Adam, der Mensch vom Erdboden (hebr. *adam* = Erde, Erdboden), nicht ich als sein Nachkomme bin die Hauptsache, um die es letztlich geht. Auch nicht unter dem Aspekt, dass ich Gottes Ebenbild bin. Niemals ist das Geschöpf größer als der Schöpfer.

Auch in Verbindung mit dem neutestamentlichen Evangelium ist nach wie

vor Gott die Hauptperson, die über allem steht, doch dieser ist zugleich Jesus Christus.⁴ Christus, insbesondere als der Gestorbene und Auferstandene, hat in allem eine Vorrangstellung.⁵ Er ist der Herr über alles und über alle.⁶ Auch als Mensch (!) ist er die wichtigste Person des gesamten Universums geworden.⁷

Doch Gott und Jesus Christus werden in den säkularen Ansätzen der Psychologie und Psychotherapie ignoriert. Damit geht auch die Ausrichtung zwangsläufig von ihm weg oder an ihm vorbei, in eine falsche Richtung, z. B. auf den Menschen selbst, wie im Humanismus.

Was ist nun mit den Erkenntnissen und Erfahrungen, die losgelöst von solchen philosophischen Hintergründen wahr und daher grundsätzlich brauchbar sind? Wie erkennen wir, welche wir nutzen können und welche als unbrauchbar und schädlich zu verwerfen sind?

- 1 Röm 11,36; 1Kor 8,6. Die hier und im weiteren Verlauf angeführten Bibelstellen sind häufig nicht vollzählig. Sicher ließen sich noch weit mehr Stellen ergänzen, auch zu weiteren Aussagen im Text.
- 2 Joh 1,3; Kol 1,16; Hebr 1,2b.3; 2,10; Offb 4,11.
- 3 2Kor 5,17; Eph 2,10; 4,24.
- 4 Röm 9,5.
- 5 Eph 1,10.20–22; 4,10; Kol 1,18b.
- 6 Apg 2,36; 10,36c; Phil 2,9–11.
- 7 Hebr 1,2; Offb 1,8.17b.18; 4–5; 22,13.

Urteilen Sie selbst: Wäre die sicherste Art und Weise, das herauszufinden, nicht, dass man stets an erster Stelle von der biblischen Basis ausgeht und nur dann etwas Außerbiblisches, das nützlich erscheint, hinzuzieht, wenn es sich problemlos in diesen Kontext einfügen lässt? „Das wollen wir doch alle“, sagen Sie vielleicht. Und das soll keineswegs pauschal bezweifelt werden.

Wo liegt dann das Problem? Nun, es ist ja immerhin sehr merkwürdig, dass bei den verschiedenen Versuchen, Seelsorge und Psychotherapie miteinander zu vereinen, trotz der guten Motivation sehr unterschiedliche Konzepte herausgekommen sind. Woran mag das liegen? Und was um alles in der Welt bewegt gerade solche, die behaupten, dass das bisher nicht wirklich gelungen und auch prinzipiell nicht möglich sei? Sind das einfach die alten Nörgler, die immer etwas auszusetzen haben? Sind es Fanatiker, die die guten Ergebnisse einfach nicht anerkennen wollen und, statt sich zu freuen, nur herumkritisieren?

Oder gibt es vielleicht einen sehr plausiblen Grund für diese weit auseinanderklaffenden Meinungsverschiedenheiten? Ist es nicht so, dass unsere individuelle theologische Prägung und die gelebte Glaubenspraxis hier den entscheidenden Ausschlag bewirkt? Je nach-

dem, was wir vor diesem Hintergrund für wesentlich halten, werden doch auch die außerbiblischen Ansätze als nützlich oder nicht nützlich beurteilt werden, oder?

In diesem Zusammenhang sind mir die folgenden Punkte sehr wichtig geworden. Sicherlich wären weitere hinzuzufügen. Dennoch sind sie geeignet aufzuzeigen, was nach meiner Überzeugung eine gute biblische Ausrichtung ausmacht.

Hilfe durch Methoden oder durch Gottes Kraft und Weisheit?

Brauchbare Ratschläge und Methoden

Hierzu mögen zwei einfache Beispiele als Veranschaulichung dienen:

Da ist erstens der nützliche Rat, einen in gewissen Grenzen festgefügteten Tagesrhythmus einzuhalten. Dabei erleben wir, dass das über einen längeren Zeitraum gesehen tatsächlich stabilisierende Wirkung hat.

Als zweites Beispiel seien Übungen zur Überwindung von Ängsten mittels



der Konfrontationsmethode genannt. Dabei geht es um die Erfahrung, dass in der Regel eben nicht das passiert, was man befürchtet, und dass das Restrisiko in einem Bereich liegt wie etwa das Risiko, beim Gehen zu stolpern und sich dabei zu verletzen oder gar das Genick zu brechen. Ein solches Restrisiko hält jedoch niemand davon ab, sich täglich fortzubewegen. Durch solche (Lern-) Erfahrungen gewinnen wir neuen (Lebens-) Mut und zunehmend auch Stabilität und Sicherheit.

Somit haben wir hier zunächst einmal brauchbare Ratschläge und Methoden.

Kraft, Weisheit und Geborgenheit

Doch ist das Thema damit erledigt? Ganz sicher nicht. Warum? Weil bis hierher die biblische Ausrichtung fehlt. Warum ist das wichtig? Nun, zunächst einmal scheitern diese „Methoden“ sehr oft daran, dass die Kraft fehlt. Oft schon für den Ansatz, aber insbesondere für das langfristige Durchhalten. Manchmal trotz Hilfestellung durch Kontrollpersonen. Auch weil die Mühe, die damit verbunden ist, die Entscheidung zum Durchhalten negativ beeinflusst. Solche Übungen gelingen besser, oft sogar viel besser, wenn ich nicht aus eigener Kraft handle, sondern wenn ich gleichzeitig übe, sie mir von Gott schenken zu lassen,⁸ indem ich aus dem Glauben heraus lebe.⁹ Ich erlebe dann auch, dass er die Weisheit schenkt,¹⁰ die für das Gelingen der Übungen und für die Anwendung im Alltag nötig ist. Auch die Geborgenheit in Gott, die die Angst überwinden hilft, lerne ich kennen.¹¹ Weil er mein Vater ist, der mich liebt, mich führt und trägt, und ich nie tiefer fallen kann als in seine Hand, wenn er meinen Glauben prüft.

Dieses Bewusstsein, d. h. der Glaube an diese Wahrheit, erweist sich als außerordentlich stark, wenn es z. B. darum geht, über eine Hürde, eine Angschwelle hinwegzukommen.

Schon in vielen Situationen habe ich selbst solche Auswirkungen erlebt. Aus zahlreichen Kontakten weiß ich, dass auch andere gläubige Christen Derartiges erleben. Und die Heilige Schrift selbst, aber auch viele Glaubenslieder aus Zeiten, als es noch keine Psychologie und Psychotherapie gab, enthalten entsprechende Zeugnisse. Diese Basis ist so breit und gerade durch die biblischen Beispiele derart gewichtig, dass man ohne weiteres von allgemeinen Glaubensgrundsätzen sprechen kann.

Seelsorgerliches Gebet

Hierdurch wird auch deutlich, wie wichtig gerade das abschließende Gebetsangebot in einem seelsorgerlichen (therapeutischen) Gespräch ist: wegen der auf Gott ausrichten- den Wirkung. Und weil man im Gebet üben kann, die Sorgen und Lasten an Gott abzugeben und die Kraft und Weisheit für die nächsten Schritte von ihm zu erbitten. Diese Kommunikation mit Gott gilt es auszubauen, bis sie für uns zur reflexartigen Gewohnheit geworden ist.

Die Frage ist letztlich, ob wir auch in unserem Alltag zu Gottes Ehre leben und uns entsprechend von ihm erziehen und leiten lassen *wollen*.¹² Es geht darum, ob wir bereit sind, die Führung unseres Lebens ihm zu übergeben, weil er der Herr ist. Das darf ruhig in kleinen Schritten erfolgen, entsprechend seiner Führung. Dabei entsteht freilich leicht der Eindruck, dass es weltfremd wäre, das in jedem einzelnen Punkt unseres Lebens zu tun. Doch davon sollten wir uns nicht abschre-

8 Gottes Kraft ist zusammen mit seinem Wort das große Merkmal seines Wirkens. Sie steht auch uns als gläubigen Christen für unseren Lebensweg zur Verfügung. Siehe z. B. folgende Texte: 1Kor 1,24; 2,4,5; 4,20; 16,13; 2Kor 4,7; 12,9; Eph 1,19; 3,16.20; 6,10; Phil 4,13; Kol 1,11; 2,12; 2Tim 1,7,8; 2,1; 3,5; 3,15–17 (ein Schlüsseltext für die Seelsorge); 1Petr 1,5; 4,11; 5,10; 2Petr 1,3. Aus dem AT stellvertretend: Ps 84,6–8; Jes 40,28–31.

9 Röm 14,23; Phil 4,13; 1Petr 4,11; vgl. auch Hebr 10,38 – 12,5.

10 1Kor 1,30; Jak 1,5–8.

11 Ps 3,4–7; 4,9; 11,1; 18,2; 23,4; 27,1.3.5.13.14; 56,4.5; innerer Friede: Joh 14,27; 16,33; Röm 1,7 und viele andere GrüÙe in den Briefen; Röm 8,15; Kol 3,15; Phil 4,6.7.9c; 2Tim 1,7.

12 Röm 8,14; Gal 4,6; 5,16.18.25; Eph 2,10; Phil 2,13.

cken lassen. Auch über solche Hürden hilft er uns gerne hinweg, wenn wir die grundsätzliche Entscheidung dazu treffen und auch ihm gegenüber offen und ehrlich damit umgehen. Das heißt, dass wir ihn auch konkret darum bitten können, uns dabei zu helfen, und auch Fehlverhalten, das uns bewusst wird, ihm bekennen und seine Vergebung annehmen. Dabei werden wir auch inneren Frieden und echte innere Freude kennen und schätzen lernen. Nein, das ist keine „trockene“ Übung zum „Kopfhängenlassen“ oder so etwas, sondern man lernt ein Stück weit kennen, was echte Gemeinschaft mit dem Herrn ist.

Oder wollen wir doch lieber weiterhin unsere eigenen Ziele verfolgen? Dann bleibt uns auch nichts anderes übrig, als es aus uns selbst heraus oder mit anderweitiger Hilfe zu versuchen, weil wir mit dieser Haltung eben nicht mit Gottes Hilfe rechnen können. Jedenfalls nicht mit einer Hilfe, die unseren eigenmächtigen Zielen dient. Vielmehr wird er uns versuchen klarzumachen, dass er Gott ist

und nicht wir die Herren und er unser Knecht.

Hilfen, die Gottes Wirken unterstützen

So verlasse ich mich also nicht auf die Methoden an sich, sondern nehme sie sozusagen als „Krücken“ zur Unterstützung aus Gottes Hand an. Dadurch habe ich zusätzlich dazu, dass ich bezüglich meiner Lebensführung stabiler werde, den Effekt, dass meine Beziehung zu Gott und Jesus Christus gestärkt wird. Umgekehrt könnte man auch sagen, dass es letztlich um diese Beziehung geht, aus der heraus ich mehr Stabilität gewinne, und zwar in dem Maße, wie sie stabiler wird.¹³

Dann habe ich auch jemand, den ich für die Erfolge aus vollem Herzen loben und preisen kann. Das ist ein wichtiger Punkt. Gottes Wort ist voll davon, wie wichtig es ist, dem Herrn für alles zu danken.¹⁴ Außerdem erlebt man dabei so manches, was man als Zeugnis zur Ehre Gottes weiter erzählen kann.¹⁵ Würde ich die Erfolge einfach funktionierenden (psycho-



¹³ 1Petr 5,10.

¹⁴ Lk 17,16; Röm 1,21;
Phil 4,6; Kol 1,12;
3,17; 1Thess 5,18
u. v. a.

¹⁵ Lk 8,39.

therapeutischen) Methoden zuschreiben, dann sähe ich wohl kaum einen Anlass, Gott derart dafür zu preisen. Allenfalls beiläufig, so als ob er die Methoden unterstützt hätte, statt den eigentlichen Effekt zu bewirken. Die Rollen würden also vertauscht wahrgenommen.

So verbuche ich die gesundheitlichen Erfolge, soweit sie Ergebnisse dieser Übungen sind, auch nicht für mein Ego. Es sind ja tatsächlich nicht meine eigenen Leistungen, als ob ich das aus eigener Kraft und Weisheit zustande gebracht hätte, sondern Gottes Kraft und Weisheit ist in meinem Leben sichtbar geworden. Ich habe meinen Vater wieder etwas besser kennengelernt. Ich habe Jesus Christus besser kennengelernt. Sein Bild kommt wieder etwas deutlicher in mir durch.¹⁶ Ich bin geistlich gewachsen,¹⁷ stärker und reifer geworden.

Diese Beziehung ist letztlich die Basis, die langfristig trägt, aufrecht hält und befähigt, zu Gottes Ehre zu leben, weil durch diese Beziehung die Kraft meines Lebens nicht aus mir selbst kommt, sondern von Gott und von Jesus Christus durch den Heiligen Geist. Um diese Ausrichtung geht es, die aus den Methoden allein nicht kommen kann, auch wenn sie an sich brauchbar sind.

Gottes Ziel

Gibt es einen Zweifel darüber, dass die Erziehung und Führung in diese Richtung, dass Christus in unserem Leben mehr Gestalt gewinnt, das eigentliche Ziel ist, das Gott mit uns im Auge hat? Auch mit den kleinen und großen Problemen des Alltags, die er zulässt? Und dass von diesem Blickwinkel aus gesehen das körperliche oder seelische „Gesundwerden“ eher nebensächliche Bedeutung hat? Wenn

Jesus Menschen geheilt hat, wollte er sie etwa nur für das diesseitige Leben gesund machen? Sicher, seine Liebe und Barmherzigkeit trieb ihn an zu helfen. Doch sei auf die vielen Menschen verwiesen, die er *nicht* geheilt hat! Es war eben nicht die Hauptaufgabe Jesu, Menschen zu heilen, sondern ihnen Gottes Wort zu predigen¹⁸ und es durch das Beispiel seines eigenen Lebens und durch sein helfendes Eingreifen, das Gottes Macht demonstrierte, als solches zu beglaubigen. Es ging ja darum, die Menschen damals und heute auf das kommende Reich Gottes hinzuweisen und ihnen klarzumachen, dass sie ohne einen Erlöser nicht daran teilhaben können. Aber auch, dass Gott durch Jesus Christus Rettung schenkt, wenn sie umkehren von ihrem sündigen, von Gott weggewandten Weg wieder zu ihm zurück.

Das beinhaltet auch das Erlangen der Gesundheit im eigentlichen Sinn. Nämlich im Sinne der Gesundheit der Seele, die für die Ewigkeit und für das Reich Gottes rettet, reif und reich macht. Auch wenn wir Christen geworden sind, sollen wir ja nicht als geistliche „Babys“ in den Himmel und in das Reich Gottes eingehen, sondern als geistlich erwachsene, reife Menschen,¹⁹ soweit der Herr uns noch Zeit gewährt. Letztlich geht es darum, dass Gott durch uns verherrlicht wird, auch hier schon durch unser Leben.

Das bedeutet, dass Seelsorger, „Therapeuten“, „Helfer“, die im biblischen Sinne helfen wollen, gehalten sind, sich diese Ziele zu eigen zu machen und im Auge zu behalten. Die Beratungen und anderweitigen Hilfeleistungen müssen geeignet sein, diese Ziele zu unterstützen.

Uwe Stötzel

16 2Kor 3,17.18; Gal 4,19; Eph 4,15; 1Kor 15,49.

17 Eph 4,15; Kol 1,10; 1Petr 2,2; 2Petr 3,18.

18 Mt 9,35; 11,1; Lk 4,43 (!); 8,1; 13,22.

19 Eph 4,13b.15.